

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Oberlehrer Johann Barle in St. Michael bei Rudolfswert die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. September 1902 (Nr. 220) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 7553 „Il Piccolo de Sera“ vom 17. September 1902.
- Nr. 9 „Diana d' Altano“ ddo. Florenz, 1. September 1902.
- Nr. 1226 „Il Sole“ vom 17. September 1902.
- Nr. 597 und 598 „Il Lavoratore“ vom 16. und 18. September 1902.
- Nr. 273 „Idea Italiana“ vom 18. September 1902.
- Nr. 39 (bezw. 103 Heimland) „Der Scherer“ vom 28. Scheitling 2016 (September 1902).

Nichtamtlicher Teil.

Die mazedonische Bewegung.

Nach einem Berichte aus Konstantinopel hat zur Beunruhigung, die sich innerhalb der mohammedanischen Bevölkerung wegen der bevorstehenden Siptafestfeier kundgibt, außer den Gerüchten, daß die mazedonischen Komitees für diesen Tag einen Streich planen, auch die Auffindung eines Memoires beigetragen, das kürzlich nach einem Zusammenstoße türkischer Truppen mit aufrührerischen Banden in den Bergen um Salonichi und Rodina auf dem Schauplatze des Kampfes zurückgelassen ist. Diese Schriftstücke enthalten Anweisungen über die Mittel zur Zerstörung von Eisenbahnlinien und eisernen Brücken. Man schließt hieraus, daß von seiten der bulgarischen Banden und der aufrührerischen Agitatoren für die nächste Zeit derartige Zerstörungen geplant seien. In den kompetenten amtlichen Stellen wurde infolge dieser Entdeckung sofort verfügt, daß in den Vilajets Salonichi, Monastir und Kosovo eine Anzahl von Streifpatrouillen organisiert und in verschiedenen Ortschaften Abteilungen von Zaptiehs und Gendarmen disloziert werden. Ferner werden von

den Dörfern, die an der Seite der Eisenbahnlinie liegen, Bürgschaften für die Uebervachung dieser Verkehrswege sowie der Brücken verlangt. Außerdem sind die Eisenbahngesellschaften vertraulich von der Auffindung des erwähnten Schriftstückes mit dem Bemerkten verständigt worden, daß die von der Regierung getroffenen militärischen Vorsichtsmaßregeln seitens der Leitungen dieser Bahnen durch geeignete Vorkehrungen ergänzt werden sollten. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß sich unter dem Dienstpersonal dieser Eisenbahnen viele Bulgaren befinden, die sich zu Werkzeugen der geplanten Missetaten machen könnten. Die Eisenbahngesellschaften werden auf die Verantwortung aufmerksam gemacht, die sie durch die Zulassung irgendwie verdächtig erscheinender Personen zum Dienste bei diesen Bahnen auf sich laden würden, und aufgefordert, derartige Personen zu entfernen und dem Eisenbahnpersonal einzuschärfen, den Behörden alle Wahrnehmungen, die sie in dieser Richtung machen, zur Kenntnis zu bringen.

Die Athener Polizei war vor einiger Zeit verständigt worden, daß von den türkischen Gerichten verurteilt und nach teilweiser Abbüßung ihrer Kerkerstrafe vom Sultan begnadigte maz. Bulgaren auf der Rückreise nach Salonichi im Piräus eintreffen würden. Tatsächlich lief kürzlich ein Dampfer im Piräus ein mit zwanzig solcher Bulgaren an Bord, darunter zwei Aerzte, zwei Geistliche, ein Buchhändler, die übrigen Arbeiter. Sämtliche wollten den nächsten Dampfer abwarten, um die Reise nach Salonichi fortsetzen. Die Ankunft der Bulgaren rief in Athen eine gewisse Bewegung hervor. Nachdem durch die behördlichen Erhebungen festgestellt worden war, daß die Pässe der Bulgaren als türkischer Untertanen in Ordnung waren, konnten sie unbehelligt nach Salonichi weiterreisen, bis auf einen der beiden Aerzte, der unter dem Namen Christo Nikolov in einem Hotel abgestiegen war und von griechischen Mazedoniern als einer der ehemaligen Führer der mazedonischen Bewegung, und zwar als der Arzt Christo Tatarčev agnosziert wurde. Tatarčev wurde einem behördlichen Verhöre unterzogen und schließlich unter dem Verdachte der Urheberschaft eines seinerzeit zu Gumenica in Mazedonien gegen den Arzt Sakellarios, einen griechischen

Staatsangehörigen, versuchten Attentats in Untersuchungshaft genommen. Tatarčev, der im Frühlinge des vorigen Jahres in Salonichi wegen Teilnahme an der bulgarischen Bewegung zu fünf Jahren Kerker verurteilt wurde und bis zu seiner Begnadigung im Gefängnisse auf Rhodus sich befand, stellt entschieden in Abrede, daß er irgendetwas von dem Mordplane gegen Sakellarios gewußt habe. Er beruft sich auf seine Eigenschaft als türkischer Untertan und darauf, daß er nichts getan habe, was die griechischen Behörden zu einem Einschreiten gegen ihn berechtige. In Sophia soll die Verhaftung Tatarčevs unangenehm berührt haben und habe man dieser Empfindung auch gegenüber dem dortigen diplomatischen Agenten Griechenlands, Zalocofa, Ausdruck gegeben.

Spanien.

Die spanische Regierung läßt, wie man aus Madrid schreibt, über den Inhalt der bereits festgestellten Antwort auf die Note des Vatikans, betreffend die spanischerseits vorgeschlagene Aenderung einiger Bestimmungen des Konkordats, bisher nichts in die Oeffentlichkeit dringen, um die ihr sehr unbequeme Diskussion dieses Gegenstandes in der Presse in möglichst enge Schranken zu bannen. Tatsächlich müssen sich die Blätter, wenn sie auf Kombinationen, denen nur ganz ungenügende Andeutungen zugrunde liegen, verzichten wollen, mit Nachrichten über die endgültige Feststellung der Antwortnote und den mutmaßlichen Zeitpunkt ihrer Uebermittlung nach Rom begnügen. (Nach einer telegraphischen Meldung soll die Note bereits abgesendet worden sein.) Für die Entwicklung der nächsten politischen Phase sei es von Bedeutung, daß Ministerpräsident Sagasta sich durch den schleppenden Gang der Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhle gezwungen gesehen hat, die Absicht der Hinausschiebung der Wiedereröffnung der Cortes bis nach der Erledigung der kirchenpolitischen Frage fallen zu lassen. Beim Vatikan lassen sich irgendwelche Rücksichten auf Erfordernisse der parlamentarischen Taktik des Kabinettes Sagasta selbstverständlich nicht voraussetzen und es sei daher nicht zu erwarten, daß der Heilige Stuhl bei der Beantwortung der neuesten

Feuilleton.

Knöpfe.

Eine Betrachtung von Alfred B. Fried.

(Nachdruck verboten.)

Es liegt ein Zug von Undankbarkeit in der menschlichen Natur. Der Mensch ist nur zu sehr geneigt, den Götzen des Tages zuzujubeln und dabei das Unscheinbare zu übersehen, wenn es ihm auch noch so unentbehrlich ist. Mit welcher heiligem Schauer stehen wir vor den Riesendynamos unserer elektrischen Anlagen, wie bewundern wir die großen Wasserkräfte, die die entfernten Weltteile verbinden, wie in die kunstvollen Riesenteleskope, die unseren Blick in die aeonenweiten Welten geleiten. Wenn wir andeuten wollen, wie weit, wie herrlich weit wir es gebracht haben, dann sind uns die Namen der Gutenberg, der Kopernikus, der Watt und Stephenson, der Edison und Marconi, gewissermaßen zur Reflexbewegung geworden. Jeder Einfallspinsel, der von dem Wirken dieser Menschen kaum mehr als deren Namen kennt, brüstet sich mit diesen, als bedeuteten sie eine Art Ordensdekoration, die jedem Philister schon selbstverständlich in die Wiege gelegt wird.

Hat schon jemand, der sich mit unserer Kultur brüsten wollte, vom Erfinder der Knöpfe gesprochen? Hat ihn schon jemand genannt, gepriesen, ist ihm schon irgendwo ein Denkmal errichtet worden? Ja — kennt ihn überhaupt jemand? Und doch — ist eine moderne Welt ohne Knöpfe denkbar? . . . Man kann sich eine Welt ohne Orientexpres, ohne Panzerschiffe, ohne Telephon und ohne Börsenkurse vorstellen, eine Welt ohne Knöpfe: Menschen, denen es nicht vergönnt sein sollte, ihre Haut durch einen Ueberzug zu schützen,

der nicht mit jener kleinen Maschine an ihnen fest angefügt ist, sind nicht denkbar.

Die Geschichte, die uns so viel Ueberflüssiges berichtet, die uns die Namen aller Missetäter und so weniger Wohltäter der Menschheit nennt, sie nennt uns den Namen des ersten Menschenkinde nicht, das, vielleicht nach Stunden banger Verzweiflung, plötzlich einen hellen Gedanken durch seinen Schädel zuden fühlte und mit einem fröhlichen „Heureka!“ wie einst der große Weise Griechenlands aufgesprungen sein mag, und das erste durchlochte Steinchen an sein Gewand heftete, das nunmehr fest daranhängend, durch einen Einschnitt im Gewande, dieses an sich hielt, und somit die ganze Gewandung sicher und bequem an den Leib des Glücklichen schloß.

Die Geschichte nennt ihn uns nicht. Sie erzählt uns, wie die Menschen das Glas und den Purpur erfanden, das Schießpulver und die beweglichen Lettern, sie schweigt darüber, wie der Knopf einst erfunden wurde. Und doch war diese Erfindung eine befreiende Tat. Im wahren Sinne des Wortes befreite sie den Menschen von einer Last. Der Erdensohn, der zum erstenmale mittelst eines Knopfes die Gewandung an seinem Körper befestigen konnte, war frei, frei mit seiner ganzen Latkraft, die er bis dahin zur lästigen Festhaltung des Gewandes verwenden konnte. Gewiß vermochten Spangen, Nadeln, Bänder ebenfalls die Kleidung am Leibe fest zu halten; doch gestatteten sie dem also Bekleideten nicht die freie Bewegung, nicht die Herrschaft über sich selbst. Der erste zugeknöpfte Mann war der erste freie Mann, er war seinen Volksgenossen überlegen, da er beweglicher, ungezwungener, graziöser sein konnte als sie; und das Volk, das zum erstenmale zugeknöpft in der Geschichte erschien, war den ihm gegenüberstehenden Feinden so über-

legen, wie heute etwa eine mit Kleinkalibrigen Repetiergewehren ausgestattete Armee einer mit Hinterladern versehenen überlegen ist. In diesem Sinne war der Knopf der Befreier.

Die Geschichte meldet uns nur, daß die Erfindung des Knopfes in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts zur allgemeinen Anwendung gelangte. Die damals modern gewordene enge Tracht der Männer gestattete es nicht mehr, das Kleidungsstück über den Leib zu ziehen und machte das Verschließen der mit Schlitzen versehenen Röcke durch Nadeln unangenehm und gefährlich. Von dieser Zeit ab wurde das Tragen der Knöpfe allgemein. Vom Bedürfnisse wandelte sich der Knopf zu einem Luxus, und man benützte die kleine „Maschine“ auch an Stellen, wo sie keinen Zweck hatte, sondern nur zur Zierde dienen sollte. Abbildungen aus den Bauernkriegen zeigen und die Bauern mit Knöpfen und Knopflöchern versehen. Seit dieser Zeit herrschte der Knopf gebieterisch in der Mode. Aber er ist mehr geworden, als eine einfache Modenerscheinung, er ist mehr als ein Luxusartikel und ein Zierat, er hat sich zu einem unentbehrlichen Bedürfnisse der Kulturmenschen entwickelt, und es wäre vielleicht gar nicht unangebracht, die Zeit bis zum vierzehnten Jahrhundert als die knopfloze Zeit, und von da ab als die Knopfzeit zu bezeichnen. Die Erfindung des Knopfes machte erst den Kulturmenschen. Ohne Knöpfe am Leibe hätte Gutenberg seine Bibel nicht drucken, Kolumbus Amerika nicht entdecken, Vesalius die erste Sezierung nicht vornehmen, Galilei das Sonnensystem nicht entdecken können. Der Knopf machte das Individuum frei und gab ihm die Beweglichkeit, um aus sich selbst herauszutreten und der Natur ihre Geheimnisse abzulauschen.

(Schluß folgt.)

spanischen Note in schleunigerem Tempo vorgehen werde, als bei den Erwiderungen auf frühere Madrider Mitteilungen über diesen Gegenstand. Andererseits würde es für die spanische Regierung einen unbekannt diplomatischen Nachteil bilden, wenn sie sich bei ihren Entschlüssen über Annahme oder Ablehnung der nächsten Anerbietungen des Vatikans durch den Wunsch, rasch zum Ziele zu gelangen, zu einem überhasteten Betreiben der Angelegenheit anspornen ließe. Man lasse daher allseits die Feststellung des Zeitpunktes für die Wiedereröffnung der Cortes unabhängig vom Stande der Auseinandersetzung mit dem Vatikan ins Auge, und in Kreisen, die der Regierung nahe stehen, halte man es für höchst wahrscheinlich, daß die Volksvertretung ihre Tätigkeit um die Mitte des Oktober wieder aufnehmen werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. September.

Das „Deutsche Volksblatt“ hebt in einer Besprechung der Ausgleichskonferenzen hervor, daß sich in der öffentlichen Meinung Oesterreichs die Animosität in der Ausgleichsfrage in dem Maße vermindert habe, als von berufener Seite die österreichischen Interessen energischer und erfolgreicher verteidigt werden. Heute beurteilt man die Ausgleichsfrage hierzulande mit der kühlen Berechnung eines Geschäftsmannes, man fürchte die Zolttrennung nicht und werde eben deshalb dem Fortbestand der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit nur dann zustimmen, wenn dabei dem „Existenzminimum Oesterreichs“ Rechnung getragen ist. Gerade dieser geschäftsmäßige Standpunkt lasse aber eine möglichst baldige Entscheidung, sei es in dem einen oder in dem anderen Sinne, dringend notwendig erscheinen, weil die Zeit, die uns angesichts der immer wahrscheinlicher werdenden Erledigung des deutschen Zolltarifs für unsere handelspolitischen Vorbereitungen bleibt, nur mehr kurz bemessen ist. Dies gelte auch für Ungarn, und zwar in noch höherem Maße.

„Narodni Listy“ folgern aus den Kundgebungen der deutschen Presse anlässlich der bevorstehenden deutsch-czechischen Verständigungskonferenzen, daß an irgendwelches Entgegenkommen von deutscher Seite absolut nicht zu denken sei. Auch von Seite der Regierung sei bisher nichts geschehen, was darauf schließen ließe, daß sie den berechtigten Ansprüchen des czechischen Volkes Rechnung tragen wolle. Unter solchen Umständen sei es nur natürlich, daß die czechischen Vertreter feste Bürgschaften für die Berücksichtigung ihrer Forderungen verlangen, ehe sie sich in weitere Verhandlungen einlassen.

„Przedswit“ bezeichnet die Eventualität einer deutsch-czechischen Allianz als eine große Gefahr für die Polen. Der Polen-Klub könne gegenwärtig noch immer Zugeständnisse erlangen, da die Regierung mit der Möglichkeit einer Opposition der öffentlichen Meinung Galiziens rechnen müsse. Komme eine deutsch-czechische Allianz zu stande, so entfalle diese Gefahr für die Regierung. Die Gerüchte von der Bildung eines deutsch-czechischen Koalitions-Ministeriums sollten für die polnischen Abgeordneten eine Mahnung bilden, auf der Hut zu sein.

In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.

(39. Fortsetzung.)

Wäre er indes weniger mit der Durchführung seiner Rolle und mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt gewesen, so hätte er Elses wachsende Aufregung bemerken müssen. Sie sprach kein Wort und rührte weder beim Frühstück, noch beim Diner einen Bissen an. Ein brennendes Fieber verzehrte sie und ließ sie jeden Augenblick ein mit frischem Wasser gefülltes Glas an die Lippen führen. Sie lächelte unsäglich bitter bei dem munteren Geplauder ihres Gatten, indem sie sich sagte, daß es nichts als die Freude sei, seine Geliebte am Tage zuvor getroffen zu haben, oder sie heute noch zu treffen, die ihn so begeistere.

Im Grunde empörte seine Heuchelei sie. Hätte er reich und barsch zu ihr gesagt: „Höre du, ich liebe jetzt eine andere, dich habe ich satt — pack dich wieder zu deinem Vater, hier bist du mir im Wege!“ — so würde sie gesagt haben: „Das ist schlecht, das ist nichtswürdig von dir, aber ich gehe — ich will dir nicht im Wege stehen, ich will dir keine Last sein!“ Und dann wäre sie gegangen mit ihrem Knaben und mit dem Bewußtsein, daß er wenigstens nicht feige sei, daß er lieber ihr Herz brach, ehe er ihr Vertrauen stahl und sie mit seinen Küffen erniedrigte, die er ja doch nur zwischen ihr und jener anderen teilte.

Aber das tat Franz nicht, und das war das große Unrecht, das er beging. Er plauderte heiter und unbefangen fort, während er mit seinen Gedanken weit weg war. Nach Tisch begab er sich in das Kinderzimmer, wofelbst er seit Wochen nicht mehr gewesen

Der „Neuen Fr. Presse“ wird von informierter Seite berichtet, es stehe nicht zu befürchten, daß die neuerlichen Komplikationen, die sich bei der Aufnahme der serbischen Anleihe ergeben, zu einer Kabinetskrise führen. Erst die neue Skupstina-session, die aber erst Mitte November eröffnet wird, könnte Entscheidendes bringen. Vorläufig sei die Reise des Königs paares nach Rußland in sicherer Aussicht und Ministerpräsident Dr. Buić werde daselbe begleiten. Auch der russische Gesandte, Herr Carkow, würde während der Anwesenheit des serbischen Königs paares in der Krim weilen. Der Besuch in Livadia werde sich kaum über vier Tage ausdehnen; ein Besuch anderer großer Städte in Rußland sei nicht geplant. Die Absicht, eine Militär-Konvention mit Rußland abzuschließen, bestehe nicht, ebenso sei das Gerücht von einer Militär-Konvention mit Bulgarien ein eitles. Es sei wahrscheinlich, daß König Alexander, sobald er einmal in Rußland gewesen sein werde, auch trachten wird, möglichst bald einen Besuch in Wien zu machen. Mit Rücksicht darauf, daß es in Wien nicht gilt, mit dem Kaiser auch eine Kaiserin zu begrüßen, wäre es nicht einmal vonnöten, daß der König von der Königin begleitet würde. Sobald König Alexander dem Kaiser Franz Josef seinen Besuch gemacht hätte, wäre es wohl die nächste Folge, daß der König auch den längst gehegten Wunsch erfüllte, das auf ungarischem Boden befindliche Grab seines Vaters, des Königs Milan, zu besuchen.

Die „Daily News“ weisen darauf hin, daß alle die mißlichen Verhältnisse, die man durch den süd-afrikanischen Krieg zu beseitigen bestrebt war, jetzt bereits in verstärktem Maße wieder hervortreten. Man habe den Rassenhaß in Südafrika ausrotten wollen, und die Folge des Krieges sei eine Einigung der holländischen Elemente in der Vertretung des Kaplandes, die stärker wäre als je zuvor. Man habe die Witlanders in Johannesburg von dem Druck der Burenregierung befreien wollen, und jetzt hätten diese Witlanders beschlossen, gegen den stärkeren Druck, den Lord Milner ausübe, zu protestieren. Die Frage der Eingeborenen, die man ebenfalls gegen die Burenregierungen ins Feld geführt habe, sei eine brennendere als zuvor. Gewiß sei jeder Engländer damit einverstanden, daß die Prügelstrafe in Wegfall gekommen sei, aber es trete immer deutlicher zutage, daß der Krieg das System der Arbeit der Schwarzen vollständig desorganisiert. In einem Augenblicke, wo es darauf ankomme, überhaupt Rassen zur Arbeit zu bewegen, habe man den Monatslohn herabgesetzt. Jetzt wolle man die Rassen durch Steuern zur Arbeit zwingen. Der Artikel schließt mit den Worten: „So wird die sentimentale Regerefreundlichkeit, nachdem sie dazu beigetragen hat, den Engländer gegen den Buren zu hegen, mit allen anderen Verkleidungen, die man zu diesem düsteren Kriegsdrama gebrauchte, beiseite geworfen. Welche Situation und welche Aussicht! . . . Die Quelle, aus der allein Hilfe kommen kann, ist die ruhige und stehende Bevölkerung, das heißt die holländische, die durch ihre landwirtschaftlichen Interessen die dauernde Bevölkerung darstellt. Wenn das holländische Element den Krieg vergeben und wie im Kaplande sich mit der stärkeren englischen

war. Else folgte ihm und er nahm den Knaben auf seinen Arm und schäkerte und tändelte mit ihm wie der zärtlichste, kinderfreundlichste Familienvater.

Else war starr vor Erstaunen. Hatte sie wirklich tagszuvor jenes Billett gelesen, das ihren Gatten zum Rendezvous beschied? Hatte sie wirklich ihren Gatten auf jener Waldlichtung am Abend vorher eine andere umarmen und küssen sehen? Unmöglich — sie mußte alles geträumt haben, es war ja nicht anders anzunehmen!

Um sich Gewißheit zu verschaffen, wandte sie sich mit der raschen Frage an ihn:

„Heute abens hast du noch nichts vor, Franz?“

Er sah sie nicht ohne eine gewisse Anruhe an, als wenn ihm aus ihren Worten eine vage Drohung herausgeklungen hätte, und sagte verlegen:

„Weshalb fragst du mich so?“

„Papa und Grumbach kommen heute nachmittags, und wir möchten wieder einmal musizieren, wie — das früher zu geschehen pflegte!“ entgegnete sie.

„So, so — hm, hm!“ machte er und gab sich Mühe, recht verstimmt und ärgerlich dreinzuschauen. „Das tut mir sehr leid — ich wäre mit Leib und Seele dabei gewesen — natürlich! Aber — weiß der Kukud — muß mich da der Ranken auf Hartfertsdorf gerade zu einer Jagdpartie einladen — habe ihm versprochen, um vier Uhr dazusein!“

„Kannst du nicht absagen lassen?“ versetzte Else. „Es ist erst ein Uhr! Sende einen Boten hin und bleibe hier! Ich würde mich so sehr freuen!“

Sie hatte diese Worte mit rührender Bitte gesprochen. Franz sah sie nicht an, in seinen Zügen spiegelte sich ein heftiger Kampf. Nach längerem Zögern erst erwiderte er mit unsicherer, heiserer Stimme:

Richtung vereinigen kann, dann ist es möglich, daß das Reich den Einfluß wieder gewinnt, den die Ereignisse der letzten drei Jahre zerstörten.“

Tagesneuigkeiten.

(Beerdigungskosten bei Lebzeiten.) Die „Wiener Allg. Med. Ztg.“ erzählt folgenden tragikomischen Vorfall: Einem hiesigen Arbeiter wurde eine Extremität amputiert. Nach seiner Genesung erhielt der Arbeiter zu seinem nicht geringen Erstaunen vom Wiener Magistrat eine Rechnung in der Höhe von 3 K 50 h für Beerdigungskosten, die er bei sonstiger Exekution zu bezahlen angewiesen wurde. Der Arbeiter verlangte die Kosten von der Krankenkasse, welche dieselben jedoch mit der Motivierung verweigerte, daß man den entfallenden Betrag weder als Krankengeld noch als Unterstützung verrechnen könne. Der Arbeiter forderte nun bei dem Umstande, als ein Teil seines Fes begraben wurde, eine à conto-Zahlung auf die ihm nach seinem Tode rechtmäßig gebührenden Leichenbestattungs- und Beerdigungskosten. Wie diese seltsame Affäre endete, wurde uns nicht berichtet.

(Der Schah von Persien) hat in Paris Gehörde buhendweise bestellt; er trägt ein Kleidungsstück nur einmal und schenkt es dann jemand, den er sehr ehren will. Einer seiner Diener in grüner Livree bringt den Gehrod feierlich seinem Empfänger, und dieser trägt ihn stolz einen ganzen Tag, unbekümmert um sein Alter und seine Figur. Da der Schah sehr dick ist, ergeben sich manchmal höchst komische Wirkungen. Die europäische Reise mit allen Trinkgelbern soll den Schah über eine Million Franken kosten.

(Sozialdemokratischer Galgenhumor.) Ein Redakteur der „Zwidauer Neuesten Nachr.“ hatte an das sächsische Ministerium des Innern das Ersuchen gerichtet, man möge ihm die Besichtigung des — „Schloßes Osterstein“ gestatten, er wolle darüber in seinem Blatte eine eingehende Schilderung veröffentlichen. Es vergingen sieben Monate, ehe der ministerielle Entscheid „erlos“, er lautete verneinend. Dazu schreibt nun das Zwidauer sozialdemokratische Organ in einem Aufzuge von Galgenhumor, der Kollege von den „Neuesten“ habe keine Ursache, über die Ablehnung seines Gesuches untröstlich zu sein. Guter Rat sei leicht: Er zeichne einmal ein paar Wochen unser „Sächsisches Volksblatt“ verantwortlich und seine Neugierde, das — Landbesängnis (dazu dient nämlich „Schloß Osterstein“) von innen zu sehen, dürfte sehr bald befriedigt werden. Wie haben zu wiederholten Besichtigungen dieser Zwingsburg der ministeriellen Genehmigung nie bedurft.

(Die eingesperrte Kage.) Folgende amüsante Geschichte erzählt das „Journal des Débats“: Die Anwendung des Dekrets über die Schließung der Kongregationschulen hatte bereits zu vielen Zwischenfällen Puy-bes-laffung gegeben. Jetzt wird das Departement Puy-bes-Dôme durch die Leiden eines unbewußten Opfers des Gesetzes in Aufregung versetzt. Am 30. Juni kam der Generalsekretär der Präfektur von Puy-bes-Dôme in Begleitung eines Polizeikommissärs, eines Schlossers und einer zahlreich Genbarmerie-Eskorte in Chauriat an. Er vertrieb die drei oder vier Schwestern, die sich dort befanden, aus der Schule. Dann ließ er die Türen schließen und die Siegel anlegen. Er reiste ab, und es war alles gut. Pflötzlich aber hörte man in der verschlossenen Schule ein trauriges, langes Miauen, und die Bevölkerung von Chauriat erfuhr dadurch, daß ein neuer Silvio Pellico vom Ragenschlechte wegen politischer Verbrechen in dem neuen Kerker eingesperrt war. Die Einsperrung der nicht autorisierten Kage gab in den ersten Tagen des Juli Anlaß zu einer sehr langen administrativen Korrespondenz. Der Besitzer des Hauses brachte

„Es geht wirklich nicht — ich habe es fest versprochen, und du kannst doch nicht wollen, daß ich wortbrüchig werde! Entschuldige mich also diesmal!“

Else antwortete ihm nicht; ihr Herz klopfte zum Zerspringen. Als Franz sich ihr näherte, um sie — seit langer Zeit das erstemal — an sich zu ziehen und zu küssen, da war ihre erste Regung die, ihm seinen Verrat vorzuwerfen und ihn vor die Alternative zu stellen, zwischen ihr und jener anderen zu wählen. Aber tapfer drängte sie die aufquellenden Tränen zurück, sagte mit Aufgebot all ihrer Willenskraft nur ruhig: „Wie du darüber denkst!“ — und verließ hierauf das Gemach.

Nachmittag war es, und Elses Vater, wie der Freiherr von Grumbach hatten sich eingefunden. Beide bezeigten nicht das geringste Erstaunen, als die junge Frau ihnen mit niedergeschlagenen Augen und leiser Stimme mitteilte, daß ihr Gemahl sich zu einer Jagdpartie nach Hartfertsdorf begeben habe. Die Stin der alten Barons verfinsterte sich auffallend, und der Pfiz, den er mit dem gleichfalls sehr ernst Grumbach wechselte, als Else, um ihren Schmerz zu verbergen, an das Fenster getreten war, verhielt nichts Angele. Dennoch schweigen beide und beschäftigten sich angeltgentlich, der eine mit seinem Enkel, der andere mit der ihn sofort in Anspruch nehmenden Sarolta. Als die Dämmerung des Herbstabends hereinbrach, forderte der alte Herr seine Tochter auf, zu musizieren.

„Habe lange keine Musik gehört“, sagte er, seine rauhe Kommandostimme unwillkürlich dämpfend, mehr melancholisch als barsch, „möchtest du uns nicht etwas vortragen? War immer so — so hübsch in Sohra abends, wenn wir, Grumbach und ich, da saßen, unsern Bunsch tranken und unsere Sabanna

nämlich die durch nichts gerechtfertigte Verhaftung der Kage beim Präfecten zur Anzeige; der übergab den Brief seinem Rabinetschef, dieser dem Generalsekretär und dieser dem Polizeikommissär. Der letztere schrieb an den Flurwächter von Chauriat und ersuchte ihn, eine Scheibe zu entfernen und die Kage zu befreien; die Regierung werde die zerbrochene Scheibe bezahlen. Aber der Polizeikommissär vergaß, daß die Scheiben durch dicke Fensterläden geschützt waren und daß man, um diese Läden zu öffnen, die amtlichen Siegel abnehmen mußte. Es war also unmöglich, dieses Mittel zur Befreiung des mißwandelnden Gefangenen anzuwenden. Da diese Situation immer länger dauerte, schrieb der Besitzer des Hauses von neuem an den Präfecten, daß es aus hygienischen Gründen durchaus notwendig sei, die Kage zu befreien und ihr Gefängnis, das weithin einen furchtbaren Geruch verbreite, zu reinigen. Der Präfect übermittelte den Brief sofort den zuständigen Behörden mit dem Ersuchen, sofort zu handeln, und drei Tage später erhielt eine Gendarmenbrigade telegraphisch den Befehl, in aller Eile nach Chauriat zu gehen und sich über die Kage, ihre Gefangenschaft und den Zustand der Amtssiegel zu informieren. Die Gendarmen trübten fröhlich und wohlgenut nach Chauriat. Dort untersuchten sie die Sache ganz genau und hörten das Miauen der Gefangenen. Sie konstatierten, daß das Gefängnis noch immer ordnungsmäßig verschlossen war. Sie erstatteten darauf an die vorgesetzte Behörde einen umfangreichen Bericht. Nun tat die vorgesetzte Behörde einen zweiten Schritt; sie begann zu überlegen, was zu tun sei. Gegenwärtig überlegt sie noch immer. Inzwischen nimmt man in Chauriat immer lebhafter für die eingesperrte Kage Partei. Unsichtbar miaut sie lange Klageklagen. Aber es nützt ihr nichts: das Geseß nimmt seinen Lauf! — Daß die Kage das alles überlebt, spricht für die Anwesenheit zahlreicher Mäuse in dem Gebäude.

(Eine hübsche Kindergeschichte) erzählt „Punch“: Mama schickt ihre zwei Jüngsten, Elly und Willy, zum Zahnarzte; da das Töchterchen sich sträubt, verspricht sie ihm eine halbe Krone, wenn es gehorsam und tapfer sei. Als die Kleinen zurückkommen, wird Elly von Mama befragt: „Bist du brav gewesen?“ — „Ja!“ — „Hast du auch nicht geschrien und nicht geweint?“ — „Nein!“ — „Hast du den Zahnarzt alles machen lassen, was er machen mußte?“ — „Ja!“ — „Schön, mein Kind, hier hast du das versprochene Geldstück, aber nun erzähle mal, was hat der Zahnarzt denn gemacht?“ — „Er hat — Willy drei Zähne ausgezogen!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Einlösung der Staatsnoten.*

Von Karl Eschurn, Revidenten der Oesterr.-ungar. Bank.
Der § 14 der Statuten der priv. österreichischen Nationalbank vom Jahre 1863 verfügte, daß die Bank im Jahre 1867 die Barzahlungen wieder aufzunehmen habe, nachdem dieselben seit dem Jahre 1848 mit einer nur kurzen Unterbrechung im Jahre 1859 suspendiert waren.

Trotz der trübsamen Lage, in welche die gesamte Volkswirtschaft infolge der stattgefundenen Restriktion der Umlaufsmittel geraten war, und ungeachtet der ungünstigen Zahlungsbilanz war man im Jahre 1866 diesem Ziele nicht mehr allzuerne, als am 14. Juni der Krieg begann und hierdurch die ganze geplante Aktion auf lange Zeit hinaus zurückgestellt werden mußte.

Die finanzielle Bedrängnis, in welche die Monarchie durch die kriegerischen Ereignisse geraten war, nötigte zur Ausgabe von nicht fundierten Geldzeichen, den Staats-

* Vgl. die in der „Laibacher Zeitung“ Nr. 237, 238 und 239 vom 16., 17. und 18. Oktober 1899 unter dem gleichen Titel veröffentlichte Artikelserie.

qualnten und du spieltest und jangest! Jetzt ist es einjam da — hol's der Teufel — kein Laut zu hören, wenn ich nicht zum Zeitvertreibe 'mal mit dem alten Drachen, der Peters, eine kräftige Unterredung halte! — Aber die hat merkwürdigerweise auch nicht mehr solchen Zungenschlag wie früher!“

Else lächelte müde, nahm vor dem prächtigen Weststeinschen Flügel, einem Geschenk ihres sehr kunstliebenden Vaters, Platz und begann die Noten zu durchblättern.

„Was soll ich spielen?“ fragte sie. „Ich kann nichts mehr, habe alles vergessen!“

„Auch Chopin, deinen Lieblingskomponisten?“

„Ich werde sehen“, lächelte sie müde, „vielleicht geht noch etwas!“

„Aber nicht den Trauermarsch!“ brummte der alte Herr. „Ist so nicht gerade allzu lustig hier!“

„Willeich la Berceuse?“ bemerkte Else automatenhaft, ohne eine Miene zu verziehen.

„Meinetwegen — und dann singe etwas! Mädchen, sei bloß nicht gar so — so bedrückt! Kopf oben!“

Else biß sich in die Lippen und bekämpfte tapfer die abermals hervorquellenden Tränen. Sie prälu-dierte und begann dann das zarte, anmutige Ton-endet hatte, senkte sie das Haupt und begann zu träumen. Wie oft hatte sie la Berceuse ihrem Gemahl vortragen müssen, der es sehr liebte. Jetzt wurde es ihm vielleicht in Waldsee von jener andern vorge-spielt!

Ihr Sinnen wurde durch die barsche Stimme des alten Herrn unterbrochen, der, nachdem er sie einige Zeit kopfschüttelnd betrachtet hatte, sagte:

noten, welche, mit dem Zwangsturse versehen, ohne inneren Wert, lediglich durch den Kredit des Staates getragen, die Geldzirkulation sehr wesentlich vermehren.

Abgesehen von der dadurch begründeten Verletzung des hervorragenden Privilegialrechtes der Bank, denn nur diese allein war zur Emission von papierernen Geldzeichen berechtigt, konnte auf die Dauer des Umlaufes von mit dem Zwangsturse versehenen Staatsnoten von einer Aufnahme der Barzahlungen keine Rede sein.

Als nun im Jahre 1892 die sogenannten Valuta-Gesetze erlassen wurden, wonach in Oesterreich-Ungarn die Goldwährung als Landeswährung eingeführt wurde, mußte alsbald auch für die Eliminierung der Staatsnoten (der sogenannten „gemeinsamen schwebenden Staatsschuld“) vorgesorgt werden, da die Bank vorher nicht zur baren Einlösung ihrer Noten verpflichtet werden konnte. Die gesetzliche Grundlage zu dieser Operation war denn auch im Artikel XLX des Münz- und Währungsvertrages gegeben, die Abwicklung derselben ging in zwei Etappen vor sich.

Die für gemeinsame Rechnung der beiderseitigen Finanzverwaltungen einzulösende Staatsnoten-Schuld belief sich auf 312 Millionen Gulden. Hievon wurde zunächst ein Teilbetrag von 200 Millionen Gulden getilgt, indem trakt des Gesetzes vom 24. Juli 1894 (R. G. Bl. Nr. 158) die an diesem Tage im Umlaufe befindlichen Staatsnoten zu 1 fl. einberufen wurden. Dieselben beliefen sich am bezeichneten Termine auf 57,883.361 fl., der Rest von 142,116.639 Gulden war in Staatsnoten zu 5 fl. und zu 50 fl. einzuziehen, zu vernichten und in Abschreibung zu bringen. Bis zum 30. Juni 1896 wurden der Einlösung zugeführt:

2,378.499 Stück Staatsnoten zu 50 fl. = 118,924.950 fl.
4,638.338 Stück Staatsnoten zu 5 fl. = 23,191.690 fl.

zusammen . . . 142,116.640 fl.,
also das volle Kontingent, außerdem waren eingestossen 57,022.516 Stück Staatsnoten zu 1 fl. 57,022.516 fl.

zusammen . . . 199,139.156 fl.
Von den einzulösenden 200,000.000 fl.,

verblieb demnach noch ein Restbetrag von . . . 860.844 fl.

in Eingulden-Staatsnoten, rüdsichtlich welcher der Präklusivtermin mit 31. Dezember 1899 abgelaufen war. Tatsächlich sind bis dahin nur mehr 188.866 Stück zu 1 fl. zur Einlösung präsentiert worden, der noch ausstehende Restbetrag von 671.978 fl. wurde im Jänner 1900 als getilgt abgeschrieben und stellt ein Ersparnis dar, wovon 70 % = 470.348 fl. 60 kr. der österreichischen und 30 % = 201.593 fl. 40 kr. der ungarischen Finanzverwaltung zugute kamen. Hiemit war der erste Teil der Staatsnoten-Einlösung beendet.

Hinsichtlich des noch verbleibenden Betrages von 112,000.000 fl. = 224,000.000 K bestimmt die kaiserliche Verordnung vom 21. September 1899 (R. G. Bl., Nr. 176 ex 1899, bezw. ungarischer Gesetzartikel XXXVII. vom Jahre 1899), daß hievon 32 Millionen Gulden = 64 Millionen Kronen durch Ausgabe des gleichen Betrages in Fünfkronenstücken, der Rest von 80 Millionen Gulden = 160 Millionen Kronen durch Ausgabe von Banknoten zu 10 K. zu ersetzen seien. Die Durchführung dieser Operationen wurde der Oesterreichisch-ungarischen Bank übertragen, welche am 15. März 1900 mit der Ausgabe der Fünfkronenstücke gegen gleichzeitige Einziehung des Äquivalentes in Staatsnoten begonnen hat.

Schließlich verfügte die im Einverständnisse der beiderseitigen Finanzministerien und im Einvernehmen mit dem k. und k. Reichsfinanzministerium erlassene F.-M.-Verordnung vom 10. August 1901 (R. G. Bl. Nr. 123) die gänzliche Einlösung der noch umlaufenden Staatsnoten im Be-

„Träumst schon wieder, Mädchen? Laß das! Kopf oben, sage ich noch einmal! Singe lieber etwas!“

Sie sah ihn wie geistesabwesend an, dann fuhr es wie ein Schauer durch ihren schlanken Körper. Sie prälu-dierte und begann darauf Schuberts herrlichen „Wanderer“. Anfangs lag ein Schleier über dem Wohlklang ihrer Stimme, wie seelischer Drud ihn zu verleihen pflegt, aber mit jedem neuen Ton gewann dieselbe an Weite. Der ganze Himmel, so schien es ihr, senkte sich in ihre wunde Brust und gab ihr die Kraft, das verhaltende Leid zu offenbaren. Mit wunderbarer Tiefe der Empfindung trug sie die Komposition vor, deren schwermütiger Inhalt so recht für sie geeignet war, und den keine Hoffnung mehr zulassenden Schluß:

„In Geisterhauch tönt mir's zurück:
Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück!“

steigerte sie vollends bis zu tragischer Höhe. Das Lied war verklungen. Der alte Baron aber erhob sich, nahm die Hände seiner Tochter und streichelte sie sanft.

„Früher — ja, da waren wir glücklicher!“ murmelte er düster.

„Verzeih, Papa“, rief die junge Frau mit herzzerreißender Stimme, „ich habe es so gewollt — ich trage die Schuld, und ich — büße sie!“

Als der Besuch gegangen war, verharrte Else lange Zeit in schweigender Untätigkeit, ununterbrochen über den traurigen Wechsel in ihrem Gesichte nachgrübelnd. Endlich erhob sie sich, begab sich in ihr Bou-doir und setzte sich an ihren Schreibtisch, nachdem sie die Lampe angezündet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

trage von 80 Millionen Gulden = 160 Millionen Kronen, welche sämtliche einberufen wurden.

Zu diesem Behufe begann die Oesterreichisch-ungarische Bank am 2. September 1901 bei ihren Hauptanstalten in Wien und Budapest sowie bei ihren sämtlichen Filialen mit der Ausgabe von Banknoten zu 10 K mit dem Datum vom 31. März 1900 gegen Einziehung des Gegenwertes in Staatsnoten.

Da diese Banknoten zum Ersatz für die einberufenen Staatsnoten zu dienen haben und ihr Maximalumlauf auf 160 Millionen Kronen beschränkt ist (die der Bank eingeräumte Fakultät, darüber hinaus noch für 20 Millionen Kronen Fünfkronennoten gegen Zurückhaltung des Äquivalentes in Fünfkronenstücken ausgeben zu können, kann vorerst nicht in Betracht gezogen werden, da das ganze Kontingent von Fünfkronenstücken vom Verkehre absorbiert wurde), können dieselben bei ihrer ersten Ausgabe naturgemäß nur gegen Erlag eines gleichen Betrages in Staatsnoten abgegeben werden. Erst in dem Maße, als derlei Banknoten im Wege des freien Geschäftsverkehrs an die Bankkassen zurückströmen, können dieselben auch im Zahlungs- oder Verwechslungswege gegen andere Geldsorten hinausgegeben werden.

Seither ist nun ein Jahr verfloßen. Sehen wir nun zu, was in diesem Zeitraume geschehen ist und ob disponible Banknoten zu 10 K gegenwärtig vorhanden sind.

Die Oesterreichisch-ungarische Bank verfügte am Beginn der Operation (Stand vom 31. August 1901) über einen Staatsnotenbesitz von 86,459.340 K — h
Hievon müssen zunächst die als Gegenwert für die feinerzeit ausgegebenen Fünfkronenstücke eingezogenen Staatsnoten per 64,000.000 K — h

in Abzug gebracht werden, wonach ein restlicher Besitz von 22,459.340 K — h erübrigt.

Im Verlaufe des Jahres sind bei der Bank Staatsnoten eingestossen für 131,132.510 K 20 h
153,591.850 K 20 h

Hievon wurden an die staatliche Finanzverwaltung (exklusive der oben in Abzug gebrachten 64 Millionen) abgeführt 152,262.670 K — h

wonach sich für die Bank am 31. Aug. ein Staatsnotenbesitz von nurmehr 1,329.180 K 20 h

ergibt, welcher an diesem Tage auch tatsächlich ausgewiesen wurde.

Nach vorstehender Aufstellung konnte die Bank für die anfänglich im eigenen Besitze befindlichen freien Staatsnoten im Betrage von rund 22.4 Millionen Kronen sowie für die ihr weiters zugeflossenen Staatsnoten von rund 131.1 Millionen Kronen, zusammen also für rund 153.5 Millionen Kronen Banknoten zu 10 K in Verkehre setzen. Tatsächlich befanden sich denn auch nach dem Bankausweise vom 31. August 1902 für 153,592.000 K Banknoten zu 10 K an diesem Tage im Umlaufe, woraus zu entnehmen ist, daß der Bank dormalen keine Reserve dieser Notentategorie zu Gebote stehen. Aber noch eine weitere Folgerung kann aus dieser Erscheinung geschlossen werden. Zum ersten geht daraus mit überzeugender Deutlichkeit hervor, daß die Bank dem Verkehre die so sehr beliebten Fünfkronennoten bis an die äußerst zulässige Grenze zur Verfügung stellt; um anderen, daß diese Noten — ein schlagender Beweis für deren Beliebtheit — soweit es nur angeht, in der Zirkulation festgehalten werden.

Nachdem also von der Bank innerhalb eines Jahres 152,262.670 K in Staatsnoten abgeführt wurden und dieselbe am 31. August 1902 für 1,329.180 K 20 h Staatsnoten im eigenen Besitze hatte, so erübrigt, wenn man die Summe dieser zwei Positionen von 160 Millionen Kronen in Abzug bringt, ein restlicher Staatsnoten-Umlauf von rund 6.4 Millionen Kronen, d. h. die Bank hat in diesem kurzen Zeitraume bereits 96 % der ihr zufallenden Aufgabe bewältigt und dormalen stehen nur mehr 4 % des restlichen Staatsnoten-Quantums aus, wobei überdies jener Betrag noch unberücksichtigt bleibt, der erfahrungsmäßig nach dem Ablaufe des hierfür festgesetzten äußersten Termins (31. August 1907) als präkludiert zu Gunsten der beiderseitigen Finanzverwaltungen verfallen dürfte.

Es dürfte nicht uninteressant sein, zu untersuchen, welcher Anteil an den bisherigen Ergebnissen dieser letzten Stufe der Staatsnoten-Einziehung unserer engeren Heimatlande Kra in zufällt. Hiebei kommt lediglich das Filiale der Oesterreichisch-ungarischen Bank in Laibach in Betracht, da dasselbe als alleinige Einlöse-, bezw. Verwechslungsstelle für das ganze Kronland fungiert. An der Kaffe dieser Bankanstalt wurden vereinnahmt:

im Monate 1901	Stücke zu 50 fl.	5 fl.	Betrag in Kronen
September	6	57.706	577.660
Oktober	13	26.785	269.150
November	3	20.784	208.140
Dezember	3	11.772	118.020
1902			
Jänner	1	6.991	70.010
Februar	1	5.525	55.350
März	3	3.843	38.730
April	1	3.747	37.570
Mai	1	2.361	23.710
Juni	2	2.247	22.670
Juli	2	987	10.070
August	2	725	7.450
Zusammen	38	143.473	1,438.530

d. i. ungefähr 0.93 % der Gesamt-Einlösung.

(Der Verschleiß von amtlichen Gebühnemarken und Warenklärungsformulare) für den Warenverkehr zwischen den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern und den Ländern der ungarischen Krone wird, wie eine im heutigen Amtsblatte verlaubliche Kundmachung besagt, vom 1. Oktober l. J. an, vorläufig probeweise auf die Dauer eines Jahres, nebst dem t. l. Landeszahlamt in Laibach auch von sämtlichen Steuer- und Hauptsteuerämtern in Krain mit alleiniger Ausnahme des Hauptsteueramtes in Laibach ausgeübt werden.

(Ausgabe von Banknoten zu hundert Kronen.) Der Generalrat der Oesterreichisch-ungarischen Bank beschloß gestern, mit der Hinausgabe von Banknoten zu 100 K am 20. Oktober d. J. zu beginnen. Gleichzeitig wird auch die Einberufung und Einziehung der 100 Gulden-Noten erfolgen.

(Personalnachricht.) Der Bezirksrichter Herr Matthäus Primozic in Tolmein wurde zum Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher unter Belassung auf seinem Dienstposten ernannt.

(Deforierung.) Im Turnsaale der II. städtischen Knabenvolksschule fand gestern vormittags um 11 Uhr die Deforierung des Herrn Direktors Fr. Kattelj mit dem ihm kürzlich verliehenen goldenen Verdienstkreuze statt. Zum festlichen Akte hatte sich die gesamte Lehrerschaft Laibachs nebst einigen Mitgliedern des Stadtschulrates eingefunden. Herr Bürgermeister Gribar als Vorsitzender der genannten Schulbehörde beehrte Herrn Kattelj nach einer längeren Ansprache die kaiserliche Auszeichnung an die Brust, worauf von den Schülern der II. städtischen Knabenvolksschule die Kaiserhymne angestimmt wurde. Sodann sprachen die Herren Oberlehrer Gabrsek und Kateschet Smretar; hierauf folgte eine Gratulation seitens eines Schülers, und den Beschluß der schönen Feier bildete eine Dankesrede des Direktors Kattelj, in welcher er seiner unwandelbaren Ergebenheit und Liebe zu Seiner Majestät dem Kaiser Ausdruck verlieh. — Nach der Feier wurde die Ergänzungswahl in den Stadtschulrat vorgenommen und nahezu einstimmig Herr Lehrer L. Zelenc als Vertreter der Lehrerschaft gewählt.

(Volksschuldienst.) Die an der Volksschule in Dobrava bei Asp in Erledigung gekommene Lehrstelle wurde provisorisch der bisherigen Suppletin an dieser Schule, Angela Divjak, verliehen.

(Ein slovenischer Handkatalog für Lehrer) mit einem Verzeichnisse der Volksschulen und des Lehrpersonales in Krain, Südböden und im Küstenlande sowie dem Personalstatus der krainischen Volksschullehrerschaft wurde soeben von der Buchdruckerei Seber in Adelsberg herausgegeben. Verfasser des Handkataloges, welcher sowohl wegen seiner strengen Verlässlichkeit als auch wegen seiner gefälligen Ausstattung bestens anempfohlen zu werden verdient, ist Herr Stephan Primozic, Leiter der krainischen Taubstummen-Stiftungsanstalt in Laibach. Preis: für 75 Schüler 1 K 40 h, für 100 Schüler 1 K 50 h, für 125 Schüler 1 K 60 h, für 150 Schüler 1 K 70 h u. s. w.; für Abnehmer von Schuldruckschriften 40 h billiger.

(Sterbefall.) In Littai starb am 24. d. M. der t. l. Steueramtspraktikant daselbst, Herr Anton Koprivnikar, im Alter von 23 Jahren nach längerer Krankheit. Das Leichenbegängnis des Verstorbenen findet heute um 5 Uhr nachmittags statt.

(Verföhnung nach dem Tode.) Wie wir vor einigen Monaten berichtet haben, fand in Temesvar ein Duell zwischen dem vor drei Jahren in Laibach als Divisionsgeneralstabchef eingeteilten Oberstleutnant Franz Maffier und dem Oberstleutnant Karl Zetel des Infanterieregiments Nr. 29 statt. Oberstleutnant Maffier, der im Frühjahr vom Generalstabe zum Infanterieregiment Nr. 29 nach Temesvar transferiert worden war, kam nach dem Duell in die Schwarzerfer Heilanstalt nach Budapest, woselbst er nun am 23. d. M. starb. Eine Deputation des Infanterieregiments Nr. 29 unter Führung des einstufigen Duellgegners Maffiers begab sich nach Budapest und überbrachte einen Kranz des Offizierskorps.

(Der Herbst) soll sich nach den Wetterpropheten recht kalt gestalten, und wahrscheinlich werden sie recht behalten, zeigt doch jetzt schon das Thermometer früh und abends eine bedenkliche Neigung zum Gefrierpunkte. Nachdem nun heuer alle Jahreszeiten anormal gewesen, bleibt uns nur die Hoffnung auf einen milden Winter, der womöglich das Jahresdefizit an Wärme ausgleichen würde. An Himmelserscheinungen haben wir im Herbst zu erwarten am 17. Oktober eine totale und am 31. Oktober eine partielle Mondesfinsternis, vom 16. bis 23. Oktober Sternschnuppen in den Sternbildern des „Orion“ und des „Stieres“, Mitte November in den Sternbildern des „Löwen“ und der „Andromeda“. Das Wetter soll, wie bemerkt, im ganzen sehr ungünstig beginnen, nach Knauers hundertjährigem Kalender setzt der Herbst mit Stürmen ein, die bis zum 9. Oktober dauern, dann folgen Regen und Frost, etwas besser wären dann der November und Dezember.

(Frostschaden.) Am 24. d. M. früh gab es in vielen Teilen des politischen Bezirkes Umgebung Laibach sehr starken Reif. Durch denselben wurden der Buchweizen und der Mais, welcher in der Reife heuer sehr zurückstand, versengt.

(Ein Kind verunglückt.) Am 14. d. M. mittags spielten der 4 1/2 Jahre alte Franz Lenaric und dessen 7 Jahre alter Bruder Johann, beide Söhne des Fabrikarbeiters Johann Lenaric in Freudental, Gerichtsbezirk Oberlaibach, aufsichtslos auf dem beim Ursprunge des Bistra-Baches nächst dem Schlosse Freudental befindlichen Wasserwehre. Der Knabe Franz lehnte sich hiebei an eine morsche Latte, welche zerbrach; der Knabe stürzte ins Wasser und ertrank. Der Leichnam wurde tags darauf aufgefunden.

(Wettersturz in Unterkrain.) In der Nacht vom 23. auf den 24. d. M. sank die Temperatur auf 2 Grad R, ebenso am Morgen des 25. d. M. Insbesondere in den Niederungen traten infolge der niederen Temperatur bedeutende Fröste auf, während die Höhenlagen von denselben mehr oder weniger verschont blieben. Demzufolge beileben sich die Weingartenbesitzer mit der Traubenernte, da zu befürchten steht, daß bei dem klaren Wetter die Temperatur noch tiefer sinken dürfte. Der Heiden ist in den meisten Lagen erfroren und es wird von dieser Frucht, welche eine ergiebige Ernte verspricht, nur wenig eingebracht werden können.

(Vereinsbildung.) Wie man uns mitteilt, wurde in Moste, Umgebung Laibach, der Gesangverein Slovensko pevsko drustvo Moste gegründet. Die Statuten erliegen bereits bei der kompetenten politischen Behörde.

(Sanitäres.) Innerhalb der letzten drei Wochen sind in den Ortschaften Dolence, Purga, Ablesic, Vrhovci und Zuclovci, Bezirk Tschernembl, zwei erwachsene Personen und 84 Kinder an Masern erkrankt. Am stärksten von der Seuche heimgesucht erscheint der Sitz der Volksschule, die Ortschaft Ablesic, woselbst die Krankheit zuerst zum Ausbruch gelangte und wo ausnahmslos sämtliche Häuser, in welchen sich jugendliche Personen befinden, infiziert wurden. Da sich unter den erkrankten 84 Kindern 34 schulpflichtige befanden, wurde unter anderen zur Tilgung und Verhinderung der größeren Ausbreitung der Krankheit eingeleiteten sanitätspolizeilichen Maßnahmen auch der Schulunterricht vorläufig bis Ende d. M. sistiert. Von allen Erkrankten sind bisher die Erwachsenen und 24 Kinder genesen und ein Kind ist gestorben; darnach beläuft sich der Krankenstand noch auf 59 Personen.

(Beim Fensterln überfallen.) Am 14. d. zwischen 10 und 11 Uhr nachts ging der 29 Jahre alte Besitzersohn Matthäus Svab aus Lössnach, Gerichtsbezirk Neumarkt, zur Magd Theresia Valant in Brezje Fensterln. Als er mit derselben in einem Gespräche begriffen war, wurde er von drei Burschen aus Brezje überfallen, mit Holzprügeln zu Boden geschlagen und derart mißhandelt, daß er eine schwere Beschädigung an der linken und eine Stichwunde in der rechten Hüftengegend erlitt. Der eine Bursche namens Pretnar wurde verhaftet.

(Todesfall.) In Wien starb vorgestern Frau Wilhelmine Hofnig, die Gattin des Vermögensverwalters der Metropolitankirche zu St. Stephan, kaiserlichen Rates Florian Hofnig, im 61. Lebensjahre.

(Unfall.) Die Obstverkäuferin Ursula Breclnik wurde gestern vormittags am Bogaczarplatz beim Verladen von Obst durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters mit einem Brette in den Kopf gestoßen und anscheinend nur leicht verletzt.

(Aufgespießt.) Vorgestern nachmittags wurde in Unter-Sista der drei Jahre alte Knabe Michael Bizovicar von einer böartigen Kuh niedergerannt und mit den Hörnern aufgespießt. Die Kuh stieß den Knaben mit einem Horne in die Stirne ober dem rechten Auge und es brang das Horn unter die Haut und riß sie auf. Der verletzte Knabe wurde in das Krankenhaus gebracht.

(Entwischen.) Gestern früh sind von der auf einem Acker in der Nähe der Zwangsarbeitsanstalt beschäftigten Zwanglingsabteilung der Zwängling Eduard Feilmaier, geboren am 13. März 1887 zu Guigl bei Salzburg, zuständig nach Tragwein, und Franz Grajner, geboren am 24. Oktober 1888 zu Wilezta in Rußland, zuständig nach Michelsdorf in Oberösterreich, entwichen. Die beiden Burschen flohen über die Felber auf den Golovec und verschwand in im Walde.

(Diebstahl im Café „Elefant“.) Vorgestern nachts wurde im Café „Elefant“ ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb ließ sich in das Kaffeehaus einsperren, öffnete dann mit einem Stemmeisen einen kleinen Kasten und entnahm aus diesem das darin befindliche Zigarrengeld im Betrage von 30 K und zwei Schachteln Zigaretten.

(Hühnerdiebstahl.) Im Pfarrhofe in Jezca wurden heute nachts zehn Stück Hühner durch unbekannte Täter entwendet.

(Eine Hündin verlaufen.) Vorgestern abends hat sich bei Mannsburg eine Leonberger Hündin von gelber Farbe, auf den Namen „Minka“ hörend, mit einer Grazer Hundemarke, verlaufen.

(Im Justizpalais) wurde ein goldener Ring gefunden.

(Gefundene Gegenstände.) Gestern nachmittags wurden in der Spitalgasse ein Paar Handschuhe und am Alten Markte ein goldenes Anhängsel gefunden.

(Kurliste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 12. bis 21. d. M. 156 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Die Manuskripte der Bühnendichter.) Das Landgericht in Berlin hat nach Einberufung des Schriftstellers Oskar Blumenthal als Sachverständigen in einem Prozesse die Entscheidung gefällt, daß die den Bühnendirectoren von den Bühnenschriftstellern zur Prüfung und eventuellen Aufführung eingesendeten Manuskripte den Einsendern zurückgegeben werden müssen.

(Pesaro contra Mascagni.) Der italienische Unterrichtsminister hat die Absetzung des Maestro Mascagni vom Posten des Leiters des Rossini-Konservatoriums nicht bestätigt. Das hat aber, wie der römische Korrespondent des „Berliner Tageblatt“ berichtet, die hohen Wogen der Anti-Mascagni-Bewegung in Pesaro nicht befähigt; im Gegenteile haben die beiden maßgebenden Parteien des Gemeinderates, Konservative und Volkspartei, einen Waffenstillstand geschlossen und einen gemeinsamen Magistrat gebildet. Die Aufgabe des letzteren soll nach einer öffentlichen Erklärung darin bestehen, die Entfernung Mascagnis aus Pesaro um jeden Preis durchzusetzen.

(Zgodnja Danica.) In der letzterschienenen Nummer dieses Kirchenblattes findet sich der Anfang einer Studie über die Pfarre Trstenit von Professor Dr. Franz Pernè in Krainburg.

Geschäftszeitung.

(Lieferungs-Ausschreibung.) Das t. l. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbetammer in Laibach mit, daß die autonome Monopolverwaltung in Belgrad am 21. Oktober eine Offert-Vizitation für die Anschaffung von Papier, Brettern, Eisen- und Spegereiwaren abhalten wird. Unter den zu liefernden Gegenständen befinden sich: 1465 Ries verschiedener Papierforten, blaues Papier in Rollen, 33.000 kg Kartons, 40.780 Stück Lannen-, Kiefern-, Eichenbretter und Buchenpfosten, 12.573 Tafeln Blech, 2500 kg Drahtlisten, 1800 kg Drähte, 825 kg Flach-, Walz- und Rundisen u. s. w. Die Offerten müssen versiegelt spätestens bis 20. Oktober bei der Monopolverwaltung in Belgrad einlangen. In die Bedingungen und Muster kann täglich in der Kanzlei der Tabakfabrik in Belgrad Einsicht genommen werden. Eine Abschrift der Lieferungs-Ausschreibung, welche die näheren Details, Bedingungen, Mengen und Beschaffenheit der zu liefernden Gegenstände enthält, erliegt im Bureau der Handels- und Gewerbetammer in Laibach zur Einsicht.

(Für Exporteure nach Salonichi.) Handels- und Gewerbetreibende, welche in Salonichi Geschäftsverbindungen haben oder solche anzuknüpfen beabsichtigen, erhalten im Bureau der Handels- und Gewerbetammer in Laibach eine wichtige vertrauliche Mitteilung.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die Defraudation bei der Länderbauk.

Wien, 25. September. Einer Blättermeldung zufolge erhielt der Untersuchungsrichter in der Affäre Zellinet die Mitteilung, Zellinet lebe und befindet sich in Sicherheit. Das Telegramm sei aus England gekommen und Zellinet soll sich bereits auf der Fahrt nach den britischen Kolonien befinden.

Wien, 25. September. Einer weiteren Blättermeldung zufolge wäre, nach in Landesgerichtskreisen verbreiteten Gerüchten, Zellinet im Auslande verhaftet worden.

Wien, 25. September. Die Polizeikorrespondenz erklärt: Die Blättermeldung, daß man sichere Spuren Zellinets entdeckte und seine Verhaftung bevorstehe oder erfolgt sei, beruht nicht auf Wahrheit. Die Nachricht beruht lediglich auf Gerüchten oder ist auf eine Mystifikation zurückzuführen.

Protestmeeting der ungarischen Serben.

Budapest, 25. September. Das Ung. Tel.-Korresp.-Büro meldet aus Neusatz: Ein Protestmeeting der ungarischen Serben, an welchem an 10.000 Personen aus allen von Serben bewohnten Landesteilen teilnahmen, sprach die Entrüstung über die durch die Kroaten verübten Gewaltthatigkeiten sowie ihr Mißtrauen gegenüber der kroatischen Regierung und dem Gemeinderate in Agram aus, welche durch ihr Verhalten die Plünderer in ihrem Zerstörungswerke unterstützten. Die Versammlung verlangte, daß die verantwortlichen Behörden den tiefbefeiligten Gefühlen des serbischen Volkes volle Genugthuung bieten und daß die Regierung des Landes sowie die Stadt Agram solchen Händen übergeben werden, die die persönliche Freiheit und Sicherheit aufrecht erhalten und beschützen wollen, da sonst die Serben gezwungen wären, im verfassungsmäßigen Wege einen anderen staatlichen Zustand zu fordern.

Nihilistische Drohbriebe.

Petersburg, 25. September. Der Zar und die Zarin erhielten in der letzten Woche zwei nihilistische Drohbriebe. Die Reise der Zarin nach einem süßlichen Badeort, die in den letzten Tagen zur Stärkung ihrer Gesundheit ausgeführt werden sollte, ist deshalb verschoben worden.

Ostasien.

London, 25. September. Reuters Office meldet aus Tientsin, daß heute die offizielle Uebergabe der Chan-Kwan-Kiutschwanger Eisenbahn seitens Rußlands an China stattfindet.

Paris, 25. September. „Figaro“ publiziert unter Vorbehalt eine Depesche aus Seoul vom 24. September, wonach daselbst gerüchtweise verlautet, daß der Kaiser von Korea gestorben sei.

Paris, 25. September. Der hiesigen koreanischen Gesandtschaft ist bisher keine Nachricht über den angeblichen Tod des Kaisers zugekommen.

Wien, 25. September. Der Sektionschef im Ackerbaumministerium, Ernst Oser, ist gestorben.

Kassel, 25. September. Das große Liebeswerk der Gustav Adolf-Stiftung im Betrage von 21.980 Mark wurde in namentlicher Abstimmung mit 131 Stimmen der Gemeinde Willaich zuerkannt.

Die p. t. Abonnenten der „Laibacher Zeitung“, bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Franz J. E., Der kleine Martin, K 2.40. — Pfeifer Ed., Frau Eugenie, K 2.40. — Zellweger A., Ein Beitrag zur Kenntnis der Entwicklung des Menschen, K 1.96. — Claud-Saar Anna, Kaiserin Elisabeth auf Kap Martin, K 1.92. — Wiesendanger M., Harmonien und Dissonanzen, K 2.40. — Hohenerl S., Ein Slave, K 1.92. — Die Memoiren des König Milan, K 3.60. — Dittmer F., Schweigen, K 3. — Janitschek Maria, Aus Apolloniens Garten, Bd. 1, Maiblumen, K 3; Bd. 2, Feuerblumen, K 3. — Behrend G., Aus dem Tagebuche einer Sclavinerin, K 2.40. — Gysell-Rilburger C., Dilettanten des Laifers, K 3.60. — Maupassant Guy de, Bett, 29, K 1.20. — Stram A., Gebet und Anfechtung, K 2.40. — Kitzke Fr. Vera Minajew, Kämpfe einer Mädchenseele, K 2.40. — Gapp A., Ein Verbrechen? K 3. — Wien Dr. Franz, Ueber Entscheidungsgründe, K 1.60. — Diefe

Alfred, Griechische Lyriker, K 1.50. — Wibel R., Dichter der Freiheitskriege, K 1.85. — Schiller Friedrich von, Geschichte des dreißigjährigen Krieges, K 1.60. — Weil Dr. A., Gesunde Lungen, K 1.80. — Wapf & Freitag, Der Betonsteinbau, K 7.20. — Systematische Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes, K 3.60. — Busch A., Die Mitgift, K 1.80. — Geist Dr. S., Das freie Heimgästliche im Menschen als das Grundelement aller echter Moral, K 7.20.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Neb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 24. September. Franz Debevo, Kaislersohn, 4 J., Morbus Brightii.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 25.9.1902 and 26.9.1902.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 8.5°, Normal: 13.5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Kurse an der Wiener Börse vom 25. September 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihe, Pfandbriefe, Aktien, and various bank rates.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft advertisement with address Laibach, Spitalgasse.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

Eine halbe Loge

Parterre oder I. Rang, wird für die deutschen Vorstellungen gesucht. Adresse in der Administration dieser Zeitung. (3728)

Gesucht

wird zu Kindern für die Nachmittagsstunden ein Fräulein mit Kenntnis der französischen Sprache. Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. (3724)

Monatzimmer

schön möbliert, gassenseitig, ist sofort zu vermieten: Ballhausplatz Nr. 3, I. Stock. (3726)

Nebenverdienst

100 bis 200 Kronen monatlich erzielt jeder Bekanntschaft Habende durch einträglichen Wiederverkauf oder Vertretung eines soliden Fabrik- oder Etablissements. (3729) 5-1

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Janeza Gorupa iz Zej, zastopaneja po gosp. dr. Josipu Bisiaku v Postojni, bo dne 7. oktobra 1902, dopoldne ob 10. uri, pri spodaj ozna-

Gesucht

wird zu Kindern für die Nachmittagsstunden ein Fräulein mit Kenntnis der französischen Sprache. Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. (3724)

Monatzimmer

schön möbliert, gassenseitig, ist sofort zu vermieten: Ballhausplatz Nr. 3, I. Stock. (3726)

Nebenverdienst

100 bis 200 Kronen monatlich erzielt jeder Bekanntschaft Habende durch einträglichen Wiederverkauf oder Vertretung eines soliden Fabrik- oder Etablissements. (3729) 5-1

Oklic.

S tusodnim sklepom z dne 6. septembra 1902, IV. 62/89/7, odobrenim od c. kr. deželnega sodišča v Ljubljani, se je varuštvo čez nedol. dne 15. novembra 1878 rojenega Andreja Sinkovec iz Srednje Kanomlje podaljšalo za nedoločen čas.

Gesucht

wird zu Kindern für die Nachmittagsstunden ein Fräulein mit Kenntnis der französischen Sprache. Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. (3724)

Monatzimmer

schön möbliert, gassenseitig, ist sofort zu vermieten: Ballhausplatz Nr. 3, I. Stock. (3726)

Nebenverdienst

100 bis 200 Kronen monatlich erzielt jeder Bekanntschaft Habende durch einträglichen Wiederverkauf oder Vertretung eines soliden Fabrik- oder Etablissements. (3729) 5-1

Rundmachung. Ein Schreiber wird sofort aufgenommen. Entlohnung 2 K 20 h per Tag. Bedingung: Kenntnis der beiden Landesprachen in Wort und Schrift und Bersiertheit in den Kanzleigeschäften der Strafabteilung, eventuell im Grundbuche. R. I. Bezirksgericht Krainburg am 21. September 1902. (3725) 2-1

Rundmachung. In Folge der vom k. k. Finanzministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Handelsministerium erteilten Ermächtigung ddo. 28. Dezember 1900, Z. 68.517, wird die Verfertigung vorläufig probeweise auf die Dauer eines Jahres sämtliche Steuer- und Hauptsteuerämter in Krain mit alleiniger Ausnahme des Hauptämtes in Laibach den Verschleiß der amtlichen Gebührenmarken und Warenerklärungsformulare für den Warenverkehr zwischen den k. k. Reichsräte vertretenen Königreichen und Ländern und den Ländern der ungarischen Krone auszuüben haben werden. R. I. Finanz-Direktion. Laibach am 16. September 1902. St. 17.727 ex 1902.

Razglas. Vsesled dogovorno z c. kr. trgovinskim ministrstvom izdanega ukaza c. kr. finančnega ministrstva z dne 28. decembra 1900, št. 68.517, se ukrene, da bodejo od 1. oktobra 1902 počenski začasno poskusoma eno tudi vsi c. kr. davčni in glavni davčni uradi na Kranjskem izvzemši le c. kr. glavni uradni pristojbinske znamke in obrazce za kraljevinami in deželami, zastopanimi v državnem zboru, in med deželami ogrske C. kr. finančno ravnateljstvo. V Ljubljani, dne 16. septembra 1902.

Rundmachung. Ein Schreiber wird sofort aufgenommen. Entlohnung 2 K 20 h per Tag. Bedingung: Kenntnis der beiden Landesprachen in Wort und Schrift und Bersiertheit in den Kanzleigeschäften der Strafabteilung, eventuell im Grundbuche. R. I. Bezirksgericht Krainburg am 21. September 1902. (3725) 2-1

Rundmachung. In Folge der vom k. k. Finanzministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Handelsministerium erteilten Ermächtigung ddo. 28. Dezember 1900, Z. 68.517, wird die Verfertigung vorläufig probeweise auf die Dauer eines Jahres sämtliche Steuer- und Hauptsteuerämter in Krain mit alleiniger Ausnahme des Hauptämtes in Laibach den Verschleiß der amtlichen Gebührenmarken und Warenerklärungsformulare für den Warenverkehr zwischen den k. k. Reichsräte vertretenen Königreichen und Ländern und den Ländern der ungarischen Krone auszuüben haben werden. R. I. Finanz-Direktion. Laibach am 16. September 1902. St. 17.727 ex 1902.

Razglas. Vsesled dogovorno z c. kr. trgovinskim ministrstvom izdanega ukaza c. kr. finančnega ministrstva z dne 28. decembra 1900, št. 68.517, se ukrene, da bodejo od 1. oktobra 1902 počenski začasno poskusoma eno tudi vsi c. kr. davčni in glavni davčni uradi na Kranjskem izvzemši le c. kr. glavni uradni pristojbinske znamke in obrazce za kraljevinami in deželami, zastopanimi v državnem zboru, in med deželami ogrske C. kr. finančno ravnateljstvo. V Ljubljani, dne 16. septembra 1902.

(3722) 3-1 3. 1921

B. Sch. R.

Konkurs-Ausschreibung.

An der einflussigen Volksschule zu Ambrus kommt die Lehrer- und Leiterstelle mit den gesetzlichen Bezügen und dem Genusse einer Naturalwohnung zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung.

Die Gesuche sind bis 15. Oktober l. J. beim k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert einzubringen.

R. l. Bezirksschulrat Rudolfswert am 20. September 1902.

(3723) 3-1 3. 954.

B. Sch. R.

Lehrstellen-Ausschreibung.

An der einflussigen Volksschule in Dobrava bei Asp ist die erledigte Lehr- und Schulleiterstelle mit den gesetzlichen Bezügen und Naturalwohnung provisorisch oder definitiv zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege

bis Ende Oktober 1902 hieramts einzubringen.

R. l. Bezirksschulrat Radmannsdorf am 20. September 1902.

(3721) 3-1 3. 951.

B. Sch. R.

Lehrstellen-Ausschreibung.

An der dreiklassigen Volksschule in Mitterdorf gelangt die erledigte zweite Lehrstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis 6. Oktober l. J. hieramts einzubringen.

R. l. Bezirksschulrat Radmannsdorf am 20. September 1902.

(3603) 3-2 St. 19.063.

Razpis.

Na cesti čez Ljubelj, oziroma na drugi državni cesti v kronovini, je popolniti mesto jednega cestarja z mesečno mezdo 50 kron s starostno doklado 6, 12 ali 18 kron na mesec, katera se podeli po dovršenem 10-, 20-, oziroma 30letnem zadostilnem službovanju.

Tisti nemškega in slovenskega jezika zmožni podčastniki, katerim je bila priznana pravica do civilne službe in kateri hočejo prositi za zgorej navedeno izpraznjeno mesto, naj vložijo svoje prošnje, opremljene s certifikatom o doseženi pravici, in sicer, ako so še v aktivnem službovanju, potem svojega predstojnega oblastva (vojaškega oblastva ali zavoda), ako so pa že izstopili iz vojaške zaveze, potem pristojnega političnega okrajnega oblastva,

najpozneje do 15. oktobra 1902 pri c. kr. deželni vladi v Ljubljani.

Tisti prosilci, ki niso v vojaški zavezi, morajo svojim prošnjam razen omenjenega certifikata pridejati tudi izpričevalo o svojem lepem vedenju, katero jim izdaja župan njih trajnega stanovišča, kakor tudi izpričevalo, katero jim glede njih telesne sposobnosti za to službeno mesto izdaja uradno postavljen zdravnik.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 16. septembra 1902.

3. 19.063.

Konkurs - Ausschreibung.

Auf der Voibler, eventuell einer anderen Reichsstraße des Landes, ist eine Straßen-Einräumerstelle mit der Monatslohnung von 50 Kronen, sowie mit dem Anspruch einer Alterszulage von 6, 12 oder 18 Kronen per Monat, nach einer vollbrachten zufriedenstellenden Dienstleistung von 10, 20, beziehungsweise 30 Jahren, zu besetzen.

Diejenigen der deutschen und der slovenischen Sprache mächtigen Unteroffiziere, welchen der Anspruch auf eine Zivilanstellung zuerkannt wurde und welche sich um die obige erledigte Stelle bewerben wollen, haben ihre mit dem Zertifikate über den erlangten Anspruch belegten Kompetenzgesuche, und zwar, wenn sie noch in der aktiven Dienstleistung stehen, im Wege ihres vorgesetzten Kommandos (Militärbehörde oder -Anstalt), wenn sie aber schon aus dem Militärverband ausgestiegen sind, im Wege der zuständigen politischen Bezirksbehörde,

längstens bis zum 15. Oktober 1902 bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen.

Die nicht im Militärverbande stehenden Bewerber haben ihren Gesuchen außer dem erwähnten Zertifikate auch ein von dem Gemeindevorstand ihres dauernden Aufenthaltsortes ausgefertigtes Wohlverhaltenszeugnis sowie bezüglich ihrer körperlichen Eignung für den angestrebten Dienstposten ein von einem amtlich bestellten Arzte ausgefertigtes Zeugnis anzuschließen.

k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 16. September 1902.

Privater

des Deutschen, Slovenischen und Italienischen in Wort und Schrift mächtig, in der Buchführung und Korrespondenz bewandert, **sucht Beschäftigung.** — Anträge sub „Privater 14“ postlagernd. (3642) 3-3

Ein schöner

Pferde-Stand

für ein Offizierspferd ist im Palais „Europa“, Wienerstrasse, sofort zu vermieten.

Anfragen bei der Firma Hartmann dortselbst. (3626) 5-4

Grosse

geräumige Wohnung

ist im Kasino-Gebäude, II. Stock, zu vermieten.

Näheres zu erfragen beim Kasino-Vereinskustos. (2824) 29

Alte echte

Flaschenweine

ausgesuchter Qualitäten empfiehlt

Edmund Kavčič

Laibach, Prešérengrasse Nr. 52

vis-à-vis der Hauptpost. (3531) 11

Technikum Graz.

Vollständige Ausbildung von Maschinen- und Elektro-Ingenieuren, Technikern und Elektrotechnikern, Chemikern und Werkmeistern. Gratisprospekt durch die Direktion. (3539) 8-8

Lerne

Reformlatein!!

Reformlatein ist die Welthandels-sprache der Zukunft, denn es ist in kaum acht Tagen so weit zu erlernen, daß jeder mit Hilfe eines lateinischen Lexikons perfekt korrespondieren kann.

Reformlatein ist die Universal-sprache der Zukunft, denn sie verbindet mit dem Wohlklang des Lateinischen die Vorzüge der französischen Sprache, übertrifft aber alle Sprachen an Einfachheit und hat vor allen Dingen die Nachteile der lateinischen Sprache beseitigt.

Karl Fröhlich's Grammatik der Welt-sprache Reformlatein ist um den Preis von 1 Krone zu beziehen von (2938) 18

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's

Buchhandlung in Laibach.

Der Ersatz für Corsets.



Alleinverkauf der Original Englischen „Platinum“ Anti-Corsets (2713) 20

Alois Persché
Laibach, Domplatz 21.

Auflage 1902.

Die Süddeutsche Küche

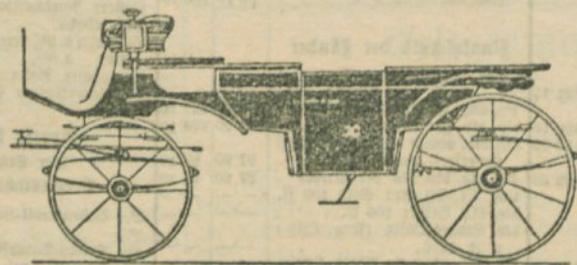
von

Katharina Prato

32. abermals verbesserte und vermehrte Auflage. — Preis elegant gebunden 6 K. — Vorrätig in

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's

Buchhandlung in Laibach.



Habe eine grössere Niederlage von

Wagen

aller Art.

Erzeuge Wagen nach neuester Wiener und Pariser Mode.

Franz Wisjan, Wagenfabrikant

Laibach, Römerstrasse Nr. 11.

(3486) 6-5

SIEMENS & HALSKE, A. G.

Technisches Bureau, Triest

Piazza della Borsa Nr. 8.

Gleichstrom- und Drehstrom-Zentralen mit hoch- und niedergespanntem Strom für Licht- und Kraftzwecke. Elektrische Installationen jeder Art. — Privat-Installationen zum Anschlusse an Zentralen. — Dynamos, Motoren, Apparate, Lampen, Kabel etc. — Grosse Niederlage von Lustern und Installationsmaterial. (2905) 20-18

Kostenvoranschläge gratis und franko.

K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

Auszug aus dem Fahrplane

gültig vom 1. Juni 1902.

Abfahrt von Laibach (S. B.): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selzthal nach Salzburg; über Klein-Beifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 7 Uhr 6 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Selzthal nach Salzburg, Innsbruck; über Klein-Beifling nach Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 51 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selzthal, Wien. — Um 3 Uhr 56 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Leoben; über Selzthal nach Salzburg, Lend-Gastein, Zell am See, Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris; über Klein-Beifling nach Wien. — Um 8 Uhr 41 Min. nachm.: an Sonn- und Feiertagen nach Podnart-Kropp. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München (Laibach-München direkter Wagen I. und II. Klasse). — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Personenzüge: Um 7 Uhr 17 Min. früh und um 1 Uhr 6 Min. nachm. nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz und Gottschee; um 7 Uhr 8 Min. abends nach Rudolfswert und Gottschee.

Ankunft in Laibach (S. B.): Richtung von Tarvis. Um 8 Uhr 26 Min. früh: Personenzug aus Wien über Amstetten, München (München-Laibach direkter Wagen I. und II. Klasse), Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Aussee, Leoben, Klagenfurt, Villach. — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug von Tarvis. — Um 11 Uhr 16 Min. vorm.: Personenzug aus Wien über Amstetten, Leipzig, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Lend-Gastein, Leoben, Klagenfurt, Hermagor, Pontafel. — Um 4 Uhr 44 Min. nachm.: Personenzug aus Wien über Selzthal, Villach, Klagenfurt, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 38 Min. abends: an Sonn- und Feiertagen von Podnart-Kropp. Um 8 Uhr 51 Minuten abends: Personenzug nach Tarvis, Leipzig, Prag, Franzensfeste, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Linz, Leoben, Villach, Klagenfurt, Pontafel; über Selzthal aus Innsbruck. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Personenzüge: Um 8 Uhr 44 Min. früh aus Rudolfswert und Gottschee; um 2 Uhr 22 Min. nachm. aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert und Gottschee; um 8 Uhr 35 Min. abends aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert und Gottschee. Gemischte Züge: Um 7 Uhr 28 Min. früh, um 2 Uhr 6 Min. nachm., um 6 Uhr 50 Min. abends und um 10 Uhr 25 Min. nachts nur an Sonn- und Feiertagen.

Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof). Richtung von Stein. Gemischte Züge: Um 6 Uhr 49 Min. früh, um 11 Uhr 6 Min. vorm., um 6 Uhr 10 Min. abends und um 9 Uhr 55 Min. nachts nur an Sonn- und Feiertagen. Die mitteleuropäische Zeit ist gegen die Ortszeit in Laibach um zwei Minuten vor